Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 52

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 52 — 1920 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 25. Dezember

Weihnachtsglocken.

Und wieder Weihnachtsglockenklang schwebt durch die Lande —
Hoch über unsrer lieben, alten Stadt;
Wie immerdar, so klingts auch heute wieder,
Der Glocken Stimmen jauchzen Jubellieder!
Und doch, ein neuer, ungewohnter Klang
Ertönt dem Ohr, sagt, was soll dies bedeuten? —
Und mächtiger schwillt an der Töne Reigen,
Indeß wir Menschen stille lauschend schweigen
Und horchen, was uns sagt dies wundersame Läuten,
Das unsre Seelen aufwärts zieht in lichte Weiten.
Und immer noch ertönt der Weihnachtsglockenklang —
Ich will euch sagen, was der neue Sang bedeutet:
Der Friedenskirche Glockenstimmen hallen
Heut im Verein mit ihren Schwestern allen!
O, daß ihr läutet, Friedensglocken, heut und immerdar
In alle Herzen, die da friedlos sind.
Mög' jedes Haus und Heim euch wohl verstehen,
Die ihr von Friede, Freude, Glück und Liebe singt.
In stillen Höhen mögt ihr euch vermählen
Den Glockenstimmen all' von nah und fern,
Und eure Friedensbotschaft wird auf ihren Wegen
Von Stadt zu Stadt, von Land zu Lande gehn —
Daß Weihnachtssehnsucht werde allen:
Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!

F. E.

Vom eidgenössischen Getreidemonopol.

Im eidgen. Ernährungsamt wird eine konsultative Konferenz der Interessentenkreise vorbereitet, um über Beibehaltung oder Abschaffung des Getreidemonopols zu beraten, also über Beibehaltung oder Abschaffung einer Einrichtung, die man zu den sozialen Funktionen des Bundes rechnet, demnach ein Traktandum, das für Kommunisten wert wäre, debattiert zu werden, ebenso wert, wie internationale Organisationsfragen; denn es ist eine wirtschaftliche Kernfrage, kann an Hand praktischer Erfahrungen diskutiert werden und bringt Fortschritt oder Rückschritt, je nachdem das Monopol abgebaut oder ausgebaut wird. Eminent schade, daß solche Konferenzen nicht in den Mittelpunkt der Politik gerückt werden. Man würde viel Spiegelfechterei mit Theorien, überflüssigen Parteispaltungen und allerhand platonischen Resolutionen vermeiden können.

Im Ernährungsamt ist man zur Einsicht gekommen, daß das Getreidemonopol allein imstande sei, die Brotversorgung des Landes in Krisenzeiten zu garantieren. Deshalb herrscht dort eine starke Tendenz vor, das Monopol beizubehalten; freilich hat man nicht klar genug erkannt, daß gerade die nächsten Jahre eine ausgesprochene Krisenzeit sein werden, besonders dann, wenn die Wirkungen der Exportkrisis ins zweite Stadium treten müssen, ins Stadium des Valutasturzes für den Franken, womit uns auf einmal die Importkrisis erblühen dürfte. Und auch zur prinzipiellen Entscheidung hat sich das Ernährungsamt nicht durchgerungen, ob nämlich ein Monopol nicht das Mittel wäre, Krisen nicht bloß zu bekämpfen, sondern überhaupt zu verhüten.

Man läßt sich teilweise von Interessentenkreisen schieben. Die Interessenten nun sind geteilter Meinung; für die Beibehaltung des Monopols ist ein Teil der Landwirtschaft; sie wünscht einen garantierten Getreidepreis, der Sicherheit böte für den Absatz der Ernte; sie hofft vor allem auf einen garantiert hohen Preis, um bei den landesüblichen Produktionskosten überhaupt noch Korn bauen zu können. Sie wünscht also mit andern Worten Garantien gegen eine Krisis des schweizerischen Kornbaues und liefert denen ein Argument, welche im Monopol überhaupt ein Antikrisenmittel sehen. Freilich gibt es auch landwirtschaftliche Kreise, die einen Zusammenstoß mit den Konsumenten, einen Kornpreiskrieg, ähnlich den Milchpreiskämpfen, fürchten. Aber sie vergessen, daß der Widerstand gegen einen Schutzzoll zugunsten des Kornbaus nicht geringer sein wird.

Interessant ist die Lage der Konsumenten und besonders der Parteien, die besonders Konsumentenpolitik treiben. Sie sind grundsätzlich für Monopole, aus Gründen des Parteiprogramms, wirtschafts-theoretisch also. Aber in der Frage des Getreidemonopols sind sie skeptisch, solange damit ein garantiert hoher Brotpreis bezweckt wird.

Am meisten Gewicht haben im Ernährungsamt die Gründe der Handelsvertreter. Sie stellen die Frage so: Garantieren wir Sicherheit in der Versorgung? Allenfalls auch größere Verbilligung als unter der eidgenössischen Monopolwirtschaft! Wenn ja, dann überlaßt uns der Reihe nach Zweig um Zweig der Versorgung, vorab für Mais und Futterartikel, wenn möglich später auch Weizen!

Der Bund scheint darauf einzugehen, fordert indessen vom Privathandel Garantien: Eine eiserne Reserve, Vorräte im Wert von schätzungsweise 100 Millionen Franken, Vorratsräume usw.

Das heißt also: Die staatliche Einwirkung auf die Landesversorgung, die Krisenbeschwörung soll mehr auf indirektem Wege geschehen. F.

Die schweizer. Vereinigung zur Förderung des internationalen Arbeiterschutzes bezeichnete Bern als Vorort für 1921. In der letzthin stattgehabten Generalversammlung wurde der Vorstand beauftragt, für die Gründung möglichst vieler neuer Sektionen tätig zu sein, um dem Gedanken des internationalen Arbeiterschutzes weiteste Verbreitung zu verschaffen. —

Die vereinigte Bundesversammlung vom 16. Dezember hat zum schweizer. Bundespräsidenten für das Jahr 1921 gewählt: Herr Vizepräsident Schultheß mit 136 von 165 gültigen Stimmen. Weitere Stimmen erhielten: Haab 22, Chuard 3, Scheurer 2, Häberlin 1, Musy 1. Als Vizepräsident des Bundesrates für 1921: Haab mit 163 von 167 gültigen Stimmen. Weitere Stimmen erhalten: Häberlin 2, Chuard 1, Scheurer 1. Als Präsident des Bundesgerichtes für 1921/22: Vizepräsident Ostertag mit 148 von 155 gültigen Stimmen. Als Vizepräsident des Bundesgerichts: Schmid mit 126 Stimmen von 142. Als neues Mitglied des Bundesgerichtes an Stelle des zurückgetretenen Reichel wird gewählt: Oberrichter Zgraggen in Bern, Kandidat der Sozialdemokraten, mit 90 von 156 gültigen Stimmen. —

E. Garbani-Nerini,
Präsident des Nationalrats für das Jahr 1921.

In der Nationalratssitzung vom 16. Dez. hat Herr Meng (soz.) folgende von der Allgemeinheit jedenfalls sehr zu begrüßende Motion eingereicht: „Der Bundesrat wird eingeladen, eine Gesetzesnovelle betreffend die grundsätzliche Abschaffung der Portofreiheit den eidgen. Räten beförderlichst vorzulegen." —

Zur Erinnerung an die im Jahre 1824 in Aarau erfolgte Gründung des schweiz. Schützenvereins, beabsichtigt der letztere der Stadt Aarau ein Denkmal zu stiften. Nach einem letzter Tage vom Zentralkomitee gefaßten Beschlusse sollen für diesen Zweck zirka Fr. 80,000 verwendet werden. Die Finanzierung wird durch einen Extrabeitrag aller Mitglieder des schweizer. Schützenvereins erfolgen. Die Einweihung wird mit der Eröffnung des eidg. Schützenfestes 1924 verbunden. Als Standort des Denkmals ist der Bahnhofplatz in Aussicht genommen. —

Jahrelang hat die schweizerische Papierindustrie mit großen Kellen aus den Verbrauchern geschöpft und sie nach Willkür tyrannisiert. Nicht mehr Satz und Druck, also die Löhne von Setzer, Drucker, Buchbinder und Prinzipal nebst dem angemessenen Geschäftsgewinne waren das Ausschlaggebende an einem Druckauftrag, nein — das Papier! Das war und ist heute noch ins Maßlose gestiegen, ohne daß die eidgen. Behörden ein „Genug!" gesprochen hätten. Jetzt, wo sich endlich die ausländische Konkurrenz wieder bemerkbar macht, um die Inlandspreise zu regulieren, lamentieren die Papierfabriken an den Bundesrat, um ein Einfuhrverbot zu erreichen. Und Herr Bundesrat Schultheß hat schon halb und halb zugesagt. Die meisten Zeitungen drucken die Notiz gedankenlos nach, ohne zu verlangen, daß jetzt endlich die Papierpreise auf ein erträgliches Maß reduziert werden und die Papierbarone ihre Arbeiter aus den fetten Jahren löhnen. —

Die dritte und letzte Studienreise nach Amerika wird Mitte Mai von Zürich aus abreisen. —

Im Schoße der Sektion Oberemmental in Langnau hielt letzte Woche Herr Großrat Hurni, Lehrer aus Bern, einen Vortrag über die Revision der bernischen Schulgesetzgebung, die heute nicht weniger als zirka 60 Gesetze, Dekrete und Verordnungen umfaßt, von denen das Hochschulgesetz aus dem Jahre 1834 stammt, das Sekundarschulgesetz aus dem Jahre 1856 und das Primarschulgesetz aus dem Jahre 1834. Der Vortragende stellte folgende Thesen auf: Jeder Schüler hat ein unbeschränktes Anrecht auf dasjenige Maß der Ausbildung, die seiner Begabung entspricht. Aller Unterricht ist unentgeltlich. Auf Mittel- und Hochschulen können die Eltern bemittelter Schüler zur Bezahlung von Schulgeldern herangezogen werden. Unterernährte und schlecht gekleidete Kinder sind von der Schule aus mit dem Nötigen zu versehen. Die Einrichtung von Schulärzten wird allen Gemeinden dringend empfohlen. Sobald eine Gemeinde dauernd mehr als 150 Schüler (drei Klassen) zählt, sind auch Sekundarschulen einzurichten. Die erweiterten Oberschulen werden aufgehoben. Große Gemeindewesen mit industrieller Bevölkerung haben für Minder- und Schwachbegabte Arbeitsklassen einzurichten. Für körperlich und geistig unentwickelte Jungschüler werden Kindergärten eingerichtet. Die Zahl der Schüler soll in geteilten Schulen 50, in Gesamtschulen 40 nicht übersteigen. Die sogenannten Abteilungsschulen sind aufzuheben. Späterer Schuleintritt. Frühere Entlassung für Minder- und Schwachbegabte. Herabsetzung der Stundenzahl. Praktischere Gestaltung des Unterrichts im 9. Schuljahr. Die Schulsynode ist abzuschaffen und allenfalls durch einen kleinen Erziehungsrat zu ersetzen. Das Schulinspektorat ist ebenfalls abzuschaffen. Dafür sind der Unterrichtsdirektion Adjunkten beizugeben. Sämtliche Seminarien sind auf vier Jahre auszubauen. Zu den vier Seminarjahren kommt ein Hochschuljahr. Der Staat muß in vermehrtem Maße für die Weiterbildung der Lehrerschaft besorgt sein.

Der Wirteverein des Kantons Bern hatte, wie wir schon meldeten, an den Regierungsrat das Gesuch um Entschädigung der den Wirten durch die Maßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche erwachsenen Geschäftsverluste ersucht. (Es war u. a. die Schließung der Wirtschaften in stark verseuchten Ortschaften verlangt worden.) Der Regierungsrat lehnte das Verlangen ab, worauf der Wirteverein am 31. August 1920 beim Bundesgericht einen staatsrechtlichen Rekurs einreichte. Das letzte Gericht hat den Rekurs am 17. Dezember einstimmig als unbegründet abgewiesen, da ein solcher Entschädigungsanspruch weder nach eidgenössischem, noch nach kantonalem Recht bestehen kann. —

Dr. J. Baumann,
Präsident des Ständerats für das Jahr 1921.

Um den Fremdenzuzug nach Interlaken neu zu beleben, beabsichtigen einige Wagemütige, die Interlakener Tellspiele, wie sie in der Waldlichtung des Rugens in den Jahren 1912, 1913 und 1914 zur Aufführung gelangten, aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen zu lassen. Zur Inszenierung wurden damals rund Fr. 85,000 ins Werk gesetzt; wie man sich noch erinnern kann, hatte den Spielen damals der Krieg den Todesstoß versetzt, sonst wären nach dem dritten Spieljahr sämtliche Unkosten gedeckt gewesen. —

Dieser Tage konnte Lehrer Bendicht Maurer in Münchringen, wo er seit 1873 als Lehrer und Gemeindeschreiber amtet, in voller geistiger Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. —

Die Ersparniskasse der Freiberge in Pruntrut hat einen Verlust von Fr. 1,182,560 zu verzeichnen. Das Aktienkapital ist verloren, zudem verlieren die Gläubiger 33 Prozent ihrer Einlagen und sämtliche Zinsen. —

Zur Erlangung von Entwürfen für ein Bezirksspital in Biel wurde seinerzeit ein Ideenwettbewerb erlassen, auf den 28 Projekte einliefen, von denen, nach Ansicht des Preisrichterkollegiums, sich keines ohne wesentliche Aenderungen zur Ausführung eignet. Ein erster Preis wurde daher nicht erteilt, dagegen folgende Preise zuerkannt:

1. Rang, Motto „Gueti Besserig", Saager & Frey und Rob. Saager, Architekten in Biel (Preis Fr. 4000).
2. Rang, Motto „Blyb gsung", Gebr. Louis, Architekten in Bern (Fr. 3500).
2. Rang (ex aequo) „Beaumont" Karl Friedr. Krebs, Architekt, Luzern (Fr. 3500), in Firma Möri & Krebs, Architekten, Luzern.
3. Rang, Motto „Im Vogelsang II", E. F. Roseng, Architekt, Frauenfeld (Fr. 1500).
4. Rang, Motto „Aesculapius", Moser und Schürch, Architekten, Biel (Fr. 1300).

4. Rang, Motto „Krankenheil", Stükker & Andersuhren, Architekten, Biel (Fr. 1200).

Die Projekte sind bis Sonntag, den 2. Januar 1921, jeweilen vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 1½—4 Uhr in der Turnhalle an der Neuengasse öffentlich ausgestellt. —

† J. U. Burkhart-Gruner,
gew. Bankier in Bern.

Im Beisein zahlreicher Verwandter und Freunde wurde am 9. Dezember im Krematorium zu Bern das Sterbliche eines Mannes den Flammen übergeben, der es verdient, daß sein reiches Leben hier in kurzem Nachruf gewürdigt wird.

Herr Burkhart-Gruner wurde 1846 in Weinfelden geboren, besuchte die dortigen Schulen und verließ schon früh die Heimat, um in einem bedeutenden Geschäft der Textilbranche in Amiens Stellung zu nehmen. Er vertrat diese Firma auf weiten Reisen, die ihn durch ganz Europa und anläßlich der Weltausstellung auch nach Chicago führten.

Ausgestattet mit reichen Erfahrungen gründete er im Jahre 1877 in Petersburg mit einem Teilhaber die Firma „Burkhart & Hammerschmid", die sich sehr bald großen Ansehens erfreuen durfte.

Der unerwartet rasche Hinscheid seines Schwiegervaters, des Herrn Bankier Gruner-Haller in Bern, veranlaßte Herrn Burkhart, seine erfolgreiche Tätigkeit in Rußland im Jahre 1882 aufzugeben, in die Heimat zurückzukehren und bis 1905 die Leitung des der älteren Generation noch wohlbekannten Bankhauses „Gruner-Haller & Co." in Bern zu übernehmen.

Als langjähriger Präsident der Berner Oberlandbahnen und als Verwaltungsratsmitglied verschiedener Gesellschaften widmete Herr Burkhart, besonders nach seinem Rücktritt von der Bank, die meiste Zeit und sein reiches Wissen industriellen Unternehmungen. Er war einer der Hauptgründer des Kraftwerkes in Laufenburg und betätigte sich an der Leitung der Gesellschaft für Holzstoffabrikation in Basel. Seine ganze Energie und Umsicht verwandte der Verstorbene auf den Ausbau und später auf die Elektrifikation der berner-oberländischen Talbahnen, ebenso der Wengernalpbahn, die vor dem Kriege zu hoher Blüte gelangten.

Die rege geschäftliche Tätigkeit hinderte indessen Herrn Burkhart nicht, auch auf andern Gebieten fördernd einzugreifen. Erwähnt seien hier nur seine aufopfernden und erfolgreichen Bemühungen um die Errichtung des schönen Albrecht von Haller-Denkmals vor der Universität.

Der tüchtige, allgemein geschätzte Geschäftsmann und Organisator hatte aber auch großes Verständnis und ein warmes Herz für redlich Vorwärtsstrebende und Unglückliche. Er hat in aller Stille viel Gutes getan.

† J. U. Burkhart-Gruner.

Politisch ist der Verstorbene nie hervorgetreten; er war trotzdem ein aufrechter Patriot, der im Freundeskreise temperamentvoll die Geschicke seines Vaterlandes erwog und dessen treffendes Urteil gern gehört wurde. Als Mann, der die Welt gesehen hatte, blickte er über die Dinge des Alltags hinaus; er verstand sein wurzelächtes Schweizertum mit weltmännischem Weitblick zu verbinden.

Herr Burkhart ist vor beinahe vierzig Jahren als Fremder nach Bern gekommen. Die Geschlossenheit seines Wesens, die Sicherheit seines Urteiles, sein Gerechtigkeitssinn und seine von Herzen kommende Liebenswürdigkeit haben ihm rasch das Vertrauen und die Achtung in seinem neuen Wirkungskreise gesichert.

Herr Burkhart war nicht zur Beschaulichkeit geboren, alles in ihm drängte zur Tätigkeit, nur die Arbeit gab ihm Befriedigung. Die notwendige Erholung nach des Tages Mühe suchte und fand er in der Familie, im engen Freundeskreise in seinem gastlichen Heim, wo er reiches Glück gab und wieder empfing.

Das entscheidende geistige Merkmal seiner Persönlichkeit aber war, daß er nicht nur an sich dachte, sondern seine ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellte.

Bern hat mit Herrn Burkhart-Gruner einen ganzen Mann verloren.

R. I. P.

Im Stadtrat der letzten Woche nahm wieder einmal die nachgerade katastrophal gewordene Wohnungskalamität einen breiten Zeitraum ein. Nicht weniger als drei Motionen waren über die genannte Materie eingelangt. Da der Jahresbedarf an Wohnungen in einer Stadt, die in der Entwicklung steht, jährlich zirka 1000 Wohnungen beträgt, in den letzten Jahren aber nur zirka 500 gebaut worden sind, so geht das Manko an Wohnungen in die Tausende. Beschlagnahme und Beschränkung der Freizügigkeit haben sich als ungenügende Mittel erwiesen; der Mieterschutz verhindere eher die Bekämpfung der Wohnungsnot, erklärte Dr. Rubin. Der Bund hat in zwei Aktionen 32 Millionen zur Verfügung gestellt; der Erfolg ist aber ungenügend. 30 Millionen aus den Postscheckgeldern sind von den Hypothekenbanken für Hypotheken auf im letzten Jahr erstellten Wohnungen verwendet worden. Zu erwägen wäre die Herausgabe eidgen. Pfandbriefe. Die Gewinne, die aus dem Häuserverkauf usw. erzielt werden, sollten als Spekulationsgewinnsteuer eingezogen werden. Durch die stetigen Mietzinssteigerungen werden Renten geschaffen, die als solche zur Besteuerung herangezogen werden sollten. Dr. Rubin berechnet den Ertrag einer solchen Steuer auf jährlich mindestens 500,000 Fr. — In der weitern Diskussion macht Scherz (soz.) die Anregung, es sei durch gesetzliche Bestimmung jeder Besitzer eines Vermögens von 100,000 Franken und mehr zu zwingen, sich ein eigenes Haus zu bauen, unter Androhung des Entzuges der Niederlassungsbewilligung. — Auch Herr Architekt Indermühle erklärt die Gewinnspanne in vielen Bauartikeln als viel zu hoch. Er meint, vor allem müßten die Ringbildungen bekämpft werden, bei denen niemand weiß, wieviel überflüssiger Gewinn gemacht wird. — Gemeinderat Steiger gibt Auskunft über die Unterbringung der Obdachlosen. Bei den meisten Vermietern findet er im allgemeinen Verständnis für die Notlage, nicht aber bei den obern Klassen, die zu große Räumlichkeiten für sich in Anspruch nehmen. Er steht dem Gedanken der Wohnungsrationierung sympathisch gegenüber. Auch die Ausweisung von Ausländern ist geplant und sie wird ohne Rücksicht auf Rang und Stand durchgeführt werden. In der nächsten Zeit soll kein weiteres Schulhaus mehr in Anspruch genommen werden müssen. —

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Herrn v. Schiferli hielt letzte Woche die stadtbernische Gotthelfstiftung ihre Hauptversammlung ab. Der Stiftung waren letztes Jahr 50 Kinder anvertraut, die zur Erziehung in guten Pflegeplätzen oder bei tüchtigen Lehrmeistern untergebracht wurden. Die Annahme von versorgungsbedürftigen Kindern muß, der beschränkten Mittel wegen, auch im kommenden Jahre eingeschränkt werden. Die Rechnung weist Fr. 25,000 Ausgaben, ein Defizit von Fr. 8300 und eine Vermögensverminderung von Fr. 5700 auf. —

An der philosophischen Fakultät der Universität Bern haben die Doktorprüfung bestanden: Grütter Willy, von Burgdorf, und Schneeberger Albert, von Ochlenberg. —

Unsere Stadt wird gegenwärtig von einer wahren Flut von Vorträgen über alle Gebiete des Geistes und des Wissens, wissenschaftlicher, technischer, religiöser und politischer Richtung, heimgesucht. Viel Gutes wird geboten, daneben aber auch viel Minderwertiges oder längst bekanntes. Hiebei ist die Redefreudigkeit der Ausländer auffal-

lend, die, unsere hohe Valuta nützend, sich bei uns gerne die Taschen füllen. Die meisten Vorträge erfreuen sich eines guten Besuches, wenn auch manchmal auf den Gesichtern der Hörer eine Enttäuschung nicht wegzuleugnen ist. —

Der Privatdozent Dr. A. Bohren, Vizedirektor der Schweizer Unfallversicherungsanstalt in Luzern, wurde vom bernischen Regierungsrat zum Honorarprofessor für Wahrscheinlichkeitsrechnung und Versicherungslehre befördert. —

Zu Beisitzern der Gewerbegerichte der Stadt Bern und Umgebung wurden vergangenen Sonntag sämtliche von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorgeschlagenen und in acht Gruppen eingeteilten Herren gewählt. Die Stimmbeteiligung der Arbeitgeber beträgt 305, diejenige der Arbeitnehmer 1123 Stimmende. —

An der juristischen Fakultät der Universität Bern hat sich Herr Dr. jur. P. Flückiger, Sekretär der bernischen Justizdirektion, für bernisches Zivil- und Notariatsrecht habilitiert. —

Der lange ausgebliebene traditionelle Bundesabend, der in früheren Jahren die Berner Liedertafel den Mitgliedern der eidgenössischen Räte geboten, wurde letzte Woche wieder eingeführt und von den Volks- und Ständevertretern in großer Zahl besucht. Neben den Darbietungen des Orchestervereins, sang die Gesamtliedertafel eine Reihe prächtiger Lieder. Auch der Ueberschicher, das kleine „Chörli", drei Solisten und Herr Organist Jost traten auf den Plan, um den Bundesvätern einen schönen Abend zu bieten, für den Herr Ständeratspräsident Dr. Baumann namens der vereinigten Bundesversammlung dankte. Nach Schluß der Konzerte feierten die Räte und die Sänger in den untern Räumen des Kasinos in fröhlicher Eintracht weiter. —

Resultate der Gemeindeabstimmung vom 18./19. Dezember 1920:

1. Wohnungsnot, Erstellung von Gemeindewohnbauten auf dem Wyler 6024 Ja, 920 Nein.

2. Nachkredite für die allgemeine Gemeindeverwaltung und die Polizeiverwaltung für das Jahr 1919 5101 Ja, 1748 Nein.

3. Errichtung und Verpfändung von Eigentümerschuldbriefen 5587 Ja, 1143 Nein.

Gemeindevoranschlag pro 1921 4963 Ja, 1863 Nein.

5. Initiative Tramverbindung Bärengraben-Ostermundigen 3382 Ja, 3517 Nein. —

Das Seminar Muristalden zählte im Anstaltsjahr 1919/20 im Seminar in 4 Klassen 68 Zöglinge; die Musterschule in 5 Klassen 226 Schüler. Auf Ostern 1920 erhielten 20 Seminaristen das bernische Lehrerpatent. Die jetzige 4. Klasse ist die 62. Promotion. Der Unterricht an Seminar und Musterschule wird von 20 Lehrkräften erteilt. Die Jahresrechnung weist Fr. 154,770 Ausgaben auf und schließt mit einer Schuld bei der Evang. Gesellschaft von Fr. 17,900. —

Kleine Chronik

Winter in Thun und Umgebung.

Ende letzter Woche ist dum erstenmal dies Jahr die Gegend am Thunersee eingeschneit worden, und über den Sonntag hat sich schon ein sehr reges Sportleben entwickelt. Die „Rechtsufrige Thunerseebahn" führte die ersten Skifahrer nach den Sportfeldern über Sigriswil, im Justustal und auf dem St. Beatenberg; vergangenes Jahr brachte das Sportwesen am rechten Thunerseeufer über die Weihnachts- und Neujahrsferien der Seestrandbahn einen ordentlich regen Passagierverkehr mit dem Zuzug von vielen Skifahrern aus der Bundesstadt und von weiterher. Die Gegend weist auch einige schöne Schlittelbahnen auf. —

Im Winterkurort Goldiwil, wo alle Hotel- und Pensionsbetriebe offen sind, hat die Sportsaison begonnen. Der Wintersportklub hat hier folgendes Sportprogramm aufgestellt: 30. Dezember bis und mit 2. Januar Skikurs für Anfänger im Gelände der Winteregg; erste Woche Januar ein Schlittenrennen für Kurgäste; am 16. Januar Skirennen; am 23. Januar VII. großes Schlittenrennen Goldiwil-Thun; 6. Februar Jugend-Skirennen; am 12. Februar Skisprungkonkurrenz auf der Gybeleggschanze; letzte Woche Februar Klubrennen.

Der Unteroffiziersverein Thun und Umgebung veranstaltet bei genügender Beteiligung einen unentgeltlichen Skikurs für Vorwehrpflichtige, der mindestens 50 Stunden umfassen soll; er beginnt anfangs Januar und wird von skigeübten Unteroffizieren geleitet. Auch eine Anzahl Mitglieder der Offiziersgesellschaft der Stadt Thun beabsichtigt nach Weihnachten einen Skikurs zu veranstalten.

Dem Schlittschuhsport wird in Thun auch diesen Winter die ideale Eisbahn auf der eingedämmten Aare zwischen der Scherzligpromenade und den Inseln erschlossen, und weitere Eisfelder stehen in den Seebuchten und im Ländtekanal an der Lachen zur Verfügung. Als ein Zeichen der Zeit sei vermerkt, daß infolge der niedrigen Seehöhe, wohl wie nie zuvor, die Eisweiher am Dürrenast trocken liegen; das verheißt eine magere Eisernte. E. F. B.

Aus der Frauenbewegung.

Belgische Frauen bereiten sich zum Stimmen vor: Aus Belgien wird uns mitgeteilt, daß in vielen Ortschaften Kurse stattfinden, um die Frauen zum Gemeindestimmrecht, das sie 1921 zum ersten Male ausüben werden, vorzubereiten. Das Programm enthält Vorträge über alle Fragen, zu welchen die Frauen später Stellung nehmen sollen, wie z. B. öffentliche Gesundheitspflege, Arbeitswesen, Erziehungsfragen usw.

Kunsthalle Bern.

Weihnachtsausstellung bernischer Maler.

117 Namen von Malern, dabei lange nicht alle im Gebiet des Kantons wohnenden, sind da vertreten und lassen einem eine Uebersicht schwer werden. Von Saal zu Saal sucht man nach einem Ruhepunkt, um dem bazarartigen Vielerlei zu entgehen.

Statt der Namen merkt man sich Richtungen und Ausnahmen von den Richtungen. Eduard Boß nnd Traffelet bezeichnen unter den Modernen die noch am meisten am Gegenständlichen haftende Richtung, welche eine sehr solide Malweise französischen Ursprungs mit schweizerischem Lokalton, hie und da sehr vergröbert, vertritt. Cardinaux, mit nervösem Grün, mehrfach in langweiliger Verteilung der Flecken, Brack, mit gleichmäßig tot wirkenden, melancholischen Landschaften, Colombi mit einer unausstehlich süßen Abendstimmung sind wenig starke Originale derselben Gruppe. Vivian gibt in der Salèvelandschaft dieser Schule einen fremderen Ausdruck.

Die Richtung Amiet, farbiger Impressionismus, oft mit kaum bewußter Begünstigung von Gegenständen, welche an sich besondern „Expressionismus" haben (siehe die Geigerin), wird durch den Meister selber vertreten, dann durch direkte Schüler, wie Helene Roth, und Beeinflußte, wie Reber.

Eine Richtung Fritz Plattner zeichnet sich ab. In seinen Fußstapfen wandelt neuerdings Lauterburg. Walter Clénin ist noch jung und hat das Vorrecht, farbig vorläufig bald an Rembrandt, bald an Rubens, übrigens technisch vorzüglich, zu erinnern.

Zwei Gegensätze sind Ernst Geiger und Victor Surbeck: Der eine jubelt in „schönen", dekadent romantischen Naturfarben; der andere wird still, dunkel, früh klassisch.

Vertreter einer veralteten Malweise, die eine gewisse banale Süße der Stimmung als Inspiration des Farbigen walten lassen, sind Baumgartner, U. W. Züricher und Kiener.

Ausnahmen sind E. Morgenthaler, dessen Porträt von allen in der Ausstellung befindlichen den stärksten Eindruck hinterläßt: Hier läßt sich hinein fühlen — endlich wieder einmal! Hier ist nicht alles schon gesagt, wie beispielsweise bei Traffelet. Die drei Interieurs sind übrigens farbig von auffallender Frische.

Eine Ausnahme ist als Landschafter Glaus. In der Erizlandschaft steigt das Problem, „der Berg", als wirkliches Phänomen über den Sonnennebel des Vordergrundes empor. Schwermütig und wuchtig wirkt die andere große Landschaft, mit abstrakten Farben, „Bekenntnis ohne Sonne".

Als dritte Ausnahme unter den Jungen entwickelt sich Fred Stauffer, der dem Gegenständlichen entwächst und in der „sonnigen Straße" und im „Herbst" souverän mit Licht und Schatten spielt, eigene Welt gebend im Symbol der Farben.

-kh-

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 27. Dezember (Ab. B):
„Schwanenweiß", Märchenspiel von August Strindberg.

Dienstag, 28. Dezember (Ab. D):
„Richard III", Trauerspiel von W. Shakespeare.

Mittwoch, 29. Dezember:
Nachmittags: „Dornröschen", Weihnachtsmärchen von C. Görner;
Abends: „Der Zigeunerbaron", Operette von Joh. Strauß (Ab A).

Donnerstag, 30. Dezember (10. Volksvorstellung):
„Die Meistersinger von Nürnberg", Oper von Richard Wagner.

Freitag, 31. Dezember:
Nachmittags: „Dornröschen", Weihnachtsmärchen von C. Görner;
Abends: „Zwangseinquartierung", Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach.

Samstag, 1. Januar:
Nachmittags: „Dornröschen", Weihnachtsmärchen von C. Görner;
Abends: „Der Zigeunerbaron", Operette von Joh. Strauß.

Sonntag, 2. Januar:
Nachmittags: „Dornröschen", Weihnachtsmärchen von C. Görner.
Abends: „Lumpaci Vagabundus", Zauberposse von Johann Nestroy.

Konzertbesprechung

III. Volkssymphoniekonzert.
Vom 18. Dezember.

Das III. Volkssymphoniekonzert brachte zwei für Bern neue Werke: die „Heitere Serenade" von Joseph Haas und Richard Strauß' sinfonische Phantasie „Aus Italien". Während wir die meisterhafte Instrumentierung des letzteren schon des öftern bewundern konnten, erkennen wir nun in Joseph Haas einen Komponisten, dessen originelle Einfälle womöglich noch reichhaltiger sind. Die Serenade erweckte in mir unwillkürlich das Gefühl, als befände ich mich in einer Ausstellung exotischer Ziervögel, die sich in neckischer, übermütiger Art gegenseitig ihr farbenprächtiges Gefieder absprechen. Haas versteht es, die Vielseitigkeit eines großen Orchesters voll auszuwerten. Die spöttischen, höhnischen und foppenden Zwischenrufe von Fagott, Oboe und Klarinette bei dem allgemeinen Gezwitscher wirken köstlich, ohne dabei unschön oder unmelodisch zu klingen. Dies gilt vom ersten, zweiten und letzten Satz, die sich alle in dieser heiteren Form bewegen. Der dritte Teil nimmt sich im Gegensatz dazu eigentlich wehmütig aus und zeigt, daß der Komponist das Leben auch von seiner ernsten Seite kennt. Er stellt an das Orchester ganz bedeutende Anforderungen. Wiederum erfreute Kapellmeister Papsts sichere Führung, die sich keinen Einsatz entgehen läßt.

Zum Ereignis gestaltete sich die Aufführung der sinfonischen Phantasie von Richard Strauß, indem sie an Tonfülle wohl alles überbietet, was an Strauß'scher Musik bisher in Bern geboten wurde. Der erste ruhig dahinfließende Satz versetzt uns in die elegische Stimmung eines friedlichen Landschaftsbildes unter dem azurblauen südlichen Himmel. Dann folgt ein Besuch in den Ruinen Roms und kraftvolle Einsätze erzählen uns von der Größe eines längst versunkenen Reiches. Ein Abstecher bringt uns weiter auf die romantische Halbinsel von Sorrento und in weichen Trillern vernehmen wir das Plätschern der Wellen gegen die steil abfallenden Felsen. Das Finale führt uns ein neapolitanisches Volksfest vor Augen, in das wir durch ein bekanntes Canzone eingeführt werden. Dasselbe wird dann in verschiedenen Variationen wieder angedeutet, die uns überaus naturgetreu den Festestaumel des heißblütigen Südländers vergegenwärtigen.

Strauß' sinfonische Dichtung „Don Juan" bildete den eindrucksvollen Anschluß. Ganz besonders wirkungsvoll gelang der wuchtige Einsatz der ersten Trompete, der ein letztes Aufbäumen vor der nicht mehr abzuwendenden Erfüllung des Schicksals darstellt. Die ganze Schwere der Tragik, die diesem Werke innewohnt, wurde von Papst aufgenommen und meisterhaft dem Orchester vermittelt, so daß die Wiedergabe eine vollendet schöne war. D-n.

Weihnachtsmusik.

Daß dem Worte Weihnachten eine nie erlahmende Zugkraft innewohnt, bewies der erfreulich zahlreiche Besuch, der dem von Münsterorganist Ernst Graf veranstalteten Weihnachtskonzert beschieden war. Der Veranstaltung kam um so größeres Interesse zu, als sie die Aufführung eines ganzen Zyklus französischer Weihnachtslieder brachte, die in ihrer schlichten Art ergreifend wirkten und einen Einblick gewährten in den musikalischen Reichtum, den auch das französische Volkslied in sich birgt. Durch Hinzuziehung von zwei Solistinnen und Einsetzen einer Begleitstimme für Englischhorn wurde das Programm überaus abwechslungsreich gestaltet. Die prächtige Tonfülle, die Frau Clara Wirz-Wyß in ihren Solo-Einlagen entfaltete, kam in den weiten Hallen des Münsters so recht zur Geltung. Auch Frau Adrienne Nahm-Fiaux trug ihre Soli mit innigem Verständnis vor. Vorzüglich ausgeglichen erklangen die Duette. Die Choreinsätze fanden ebenfalls durch einige Damen der Nahmschen Gesangsklasse eine lebendige Wiedergabe. Immerhin erschien stellenweise die Besetzung etwas zu schwach. Sehr originell nahm sich die Begleitstimme des Englischhorns aus, die von Anton Heinzmann diskret durchgeführt wurde. Die teilweise etwas differierende Stimmung hatte wohl ihre Ursache in der etwas zu niedrigen Temperatur.

Ernst Graf verstand es auch, durch Einfügung einiger ganz der weihevollen Stimmung angepaßter Orgelvorträge die Veranstaltung würdig einzurahmen. Vor allem Claude d'Aquins „Noël" wurde durch äußerst treffende Ausnützung des Registerschatzes traumhaft schön wiedergegeben. Mit Johann Sebastian Bachs machtvoller Choralphantasie „Komm Heiliger Geist, Herre Gott" fanden die gehaltvollen Darbietungen ihren Abschluß.

Ernst Graf darf für seine Veranstaltung des Dankes aller Besucher versichert sein, denn sie bildete eine erhebende Einführung in die Weihnachtswoche, D-n.

Weihnachtshoffnung.
Von H. Thurow.

Voll Ungestüm ist diese Zeit,
In dunklen Weltgewittern grollt
Und flammt der alte Widerstreit
Um Brot und Freiheit, Macht und Gold.
Die Hoffnung bleibt: Es wird einmal
Die letzte Selbstsucht von uns gehen,
Und unter'm Weihnachtskerzenstrahl
Wird jedes Herz in Blüte stehn.

Wie schön...!

Wie schön isch üse Tannebaum,
Mit syne wyße Cherzli,
De Silberchrugle, Aengelhaar
U zuckerige Härzli!
Mit syne guldiggälbe Nuß —
Die hätt i bal vergässe —
Gäll Müeti, die sy nid bloß schön,
Gwüß cha me die ou ässe!
Hans Zulliger.

Aug. Selinger
Vergolder, Postgasse 47
Empfehle mich bestens zur Anfertigung und Neuvergoldung von holzgeschnitzten Spiegel- und Bilderrahmen, Möbeln, Pendulen in jedem Stil.
329 Reparaturen jeder Art. Antike Imitation. Beste Referenzen.

Reiseartikel — Lederwaren
sowie 76
Bergsport-Artikel
empfiehlt höflichst
Sattlerei K. v. Hoven
Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

Berner Handelsbank
gegr. 1863 nimmt Gelder an zu Bundesgasse 14
4 1/2 % auf Einlagehefte
5 1/2 % gegen Kassascheine auf 1 bis 5 Jahre fest
und besorgt
Kapitalanlagen und Vermögens-Verwaltungen, sow. Vermietung v. Tresorfächern
zu coulantesten Bedingungen. 138

TAPISSIER-DECORATEUR
ROB. BISCHOFF
BERNE, PLATANENWEG 3
TÉLÉPHONE 57.44 238
ATELIER SOCIAL de nettoyage
pour tapis et meubles
NETTOYAGE A DOMICILE
pour tapis fonds de chambres

Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten aufs beste. Solide, saubere Arbeit zugesichert. Bescheidene Preise. 330
Robert Meyer
Schuhmacher
Marktgasse 5, Bern.

Druck und Spedition
von
Fach- und Zeitschriften
in zeitgemässer Ausführung
übernimmt zu günstigen Bedingungen
Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Neuengasse 9 Telephon 672

Spezialgeschäft
für schwarze Stoffe und sämtliche Trauerartikel von
W. Pezolt
Bärenplatz 6 BERN Bärenplatz 6
Telephon 4162 319

Trauer drucksachen
liefert in den verschiedensten Sorten zu coulanten Preisen
Buchdruckerei Jul. Werder
Neuengasse 9, Telephon 672

Nun Amthausgasse Nr. 7

Lingerie Tschaggeny

Nun Amthausgasse Nr. 7

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für 52

Aussteuern — Damenwäsche — Herrenwäsche

Eigenes Atelier — Billigste Preise

---

kunsthalle

Bern

Weihnachts-Ausstellung bernischer Künstler.

Täglich (ausser Montag vormittag) von 10—12 1/2 und 1 1/2 bis 5 Uhr, Donnerstag abends 8 bis 10 Uhr. 324

Eintritt: Fr. 1.— Sonntag nachm. und Donnerstag abends 50 Rp. Mitglieder des Vereins Kunsthalle und der Kunstgesellschaft frei.

Tabakpfeifen

Fr. Schumacher
Drechsler
Kesslergasse 16 303

Stolzer, kräftiger

Schnurrbart

(gleich nach 16 Jahren)

Starker Haar- und Bartwuchs

glänzender Erfolg in kürzester Zeit, gebraucht

„Nivla"

wo dasselbe angewandt, entwickelt sich rasch ein üppiger, gleichmässig dichter Haarwuchs **(beider Geschlechter).** Unzähl. Dankbriefe liegen jedermann zur Einsicht auf.

Versand gegen Nachnahme portofrei und diskret

Nivla Stärke Nr. I à Fr. 3.75
Nivla Stärke Nr. II à Fr. 5.60
Nivla **extra stark** à Fr. 8.50

Erfolg absolut sicher garantiert 271

Gross-Exporthaus Tunisa
Lausanne.

Pma Wax-Cream
für Ihre Schuhe
FABRIKANTEN
BÜRKE & Co
Zürich

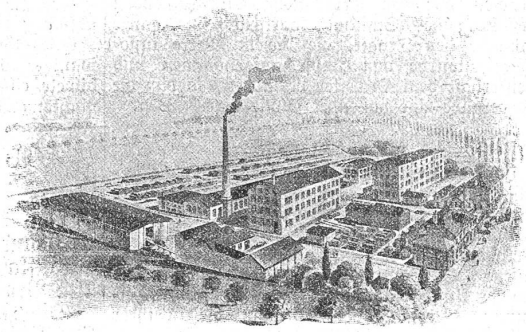
Schweiz. Möbelfabrik J. Perrenoud A.-G.

Gegründet 1868.

Verkaufsmagazin: Länggassstr. 8, Hallerstr. 2. u. 4, Bern.

Trockenanlage. Grosses Holzlager.

Geschäftsführer: **R. Baumgartner.**



Grosses Lager gediegener

Brautaussteuern :: Einzelmöbel ::

Langjährige Garantie. Sehr vorteilhafte Preise. Franko Lieferung. 54

Kostenvoranschläge und Entwürfe gratis.

Versäumen Sie diese günstige Offerte nicht!

Wolter Moeris Pendeluhren

Garantie für 3 Jahre.

Nr. 290. Pendeluhr in schöner Holzschnitzerei Höhe 18 cm, gutes Werk Fr. 2.75
Nr. 508. Pendeluhr in sehr feiner Holzschnitzerei, Höhe 20 cm (wie nebenstehende Abbildung) gutes Werk Fr. 4.75
Nr. 704. Pendeluhr in sehr reicher und feiner Holzschnitzerei, prima Werk Fr. 6.—
Nr. 56. Pendeluhr in feiner Holzschnitzerei mit Hirschkopf und prima Werk Fr. 9.—

Wolter-Moeris Präzisions-Wecker

Schriftliche Garantie für 3 Jahre. Höhe 20 cm, vernickeltes Gehäuse, gutes Werk.

Nr. 363 mit 2 Glocken Fr. 12.50
Nr. 245 mit grosser Alpenglocke Fr. 12.75
Nr. 244 mit 1 Glocke Fr. 9.50
Nr. 244 b mit 1 Glocke Fr. 7.50
Nr. 502 Wetterhäuschen, prima Qualität und Garantie für gute Funktion, das genaue Wetter 24 Stunden vorher anzeigend, sehr schöner Zimmerschmuck Fr. 3.50

Versand per Nachnahme. Umtausch gerne gestattet. 281

Prachtkatalog für **Taschenuhren, Ketten, Schmucksachen, Regulateure** und **Wecker** gratis und franko.

C. Wolter-Moeri, Uhrenfabrik, **La Chaux-de-Fonds.**

Angora-Schaffelle

Prachtvolle Qualität. Grosse Auswahl in allen Grössen.
Farben: gold, silbergrau, olive, rot, schwarz, kupfer, braun, beige, weiss, crème.
Preise: 18.10, 19.35, 20.65, 23.80 bis 94.50.
5 % Skonto bei Barzahlung. 196

BERTSCHINGER & Co.

Zeughausgasse 20 BERN Zeughausgasse 20

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker. Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.
Alb. Meier, Sticker, **Degersheim** (St. Gallen.)

Fuss-Aerzte

Manucure
Pédicure
Massage
Diplom. Spezialisten 178

A. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18 Teleph. 1799
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.

Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc. entfernen wir sorgfältig und **schmerzlos.**

Jedes Los sofort

ein kleineres oder größeres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatlich konzession. Prämientitel. Im ganzen kommen über 100 Millionen zur sichern Auslosung.

Haupttreffer:

36 à eine Million Franken, 36 à 500,000 50 à 200,000 100 à 100,000 250 à 50,000 rc. und ca. 35,000 kleinere Treffer.

Nächste Ziehung am 2. Januar. Neues System, Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorherige Einsendung oder Nachn. durch die Genossenschaft 325

Der „Anker", Neueng. 21, **Bern**

TREIBT
„HEIMKUNST"
MATERIAL BEI
OTTO ZAUGG
BERN KRAMGASSE 78
„BEIM ZYTGLOGGE"